

### Info:

- Gruppenarbeit im Rahmen des Hauptseminars „Die Stadt in der englischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Universität Mannheim / Stella Butter)
- Die Gruppeneinteilung und Aushändigung des Arbeitsblattes erfolgte am Ende der letzten Sitzung, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich im Vorfeld Gedanken zu machen. (Dies war optional, da in der nächsten Sitzung selbst den Gruppen zwischen 30 und 40 Minuten Zeit gegeben wurde, um die jeweilige Aufgabe zu bearbeiten.) Vorstellung der Ergebnisse (zeitlich wurde für die Gruppenpräsentation noch die nächste Sitzung gebraucht): Zuerst drei am Stück (Indian Mutiny, Tonga, Thaddeus Sholto); danach Plenumsdiskussion; bei den nachfolgenden Themen erfolgte die Plenumsdiskussion unmittelbar im Anschluss: „Jonathan Small“, „Stadtdarstellung“ und „Drogen“.

## Stadt und *Empire* in Arthur Conan Doyles *The Sign of Four* (1890)

*„[T]he Holmes tales are precisely about two phenomena in late nineteenth-century London: the recognition of urban blight; and its connection to an awareness of the colonies as an invasive source of new and even more menacing dangers.“ (Joseph McLaughlin)*

### 1.) Figurencharakterisierung: Thaddeus Sholto

Textpassagen:

- Kapitel 4 (S. 24-33);
- S. 37: „He was, indeed, half blubbering with fear, and his twitching, feeble face peeping out from the great astrakhan collar had the helpless, appealing expression of a terrified child.“

### 2.) Figurencharakterisierung: Jonathan Small

Textpassagen:

- S. 29 unten “At this instant a horrible change came over his expression... had ceased to beat.”
- S. 47 unten;
- S. 63 oben: „Besides, I don’t like that wooden-legged man, wi’ his ugly face and outlandish talk. [...]. A brown, monkey-faced chap that’s called more’n once for my old man. [...] His voice, sir. I knew his voice, which is kind o’ thick and foggy.”
- (Implizite) Selbstcharakterisierung im Rahmen seiner Schilderung des Schatzraubes (vgl. Kapitel 11)

### 3.) Figurencharakterisierung: Tonga

Textpassagen:

- S. 69
- S. 85-87 (6te Zeile von unten S. 85): „Beside him lay a dark mass, which looked like a Newfoundland dog. ...”
- S. 115: “We earned a living at this time by my exhibiting poor Tonga at fairs and other such places as the black cannibal. He would eat raw meat and dance his war-dance: so we always had a hatful of pennies after a day’s work.”

#### 4.) Darstellung der Stadt

Textpassagen:

- S. 21-23 (ab: "It was a September evening...")
- Beschreibung Pondicherry Lodge:
  - S. 34 oben;
  - S. 35 unteres Drittel;
  - S. 55 Mitte der Seite „The east had been gradually whitening, ...which hung over it.“
  - S. 51 oben: „ It was soothing to catch even that passing glimpse of a tranquil English home in the midst of the wild, dark business which had absorbed us.“
  - Info: Pondicherry (heute: Puducherry) = Name einer Stadt in Indien
- S. 87 "Somewhere in the dark ooze at the bottom of the Thames lie the bones of that strange visitor to our shores."

#### 5.) Indian Mutiny-Thematik

- Was war die *Indian Mutiny*? (vgl. Anlage letzte Seite)
- Textpassage: S. 97-99
  - Inwiefern imperialistisch gefärbte Darstellung der *Mutiny*?

#### 6.) Rahmung der Novelle durch Holmes' Drogenkonsum

Textpassagen: Erstes und letztes Kapitel

- Welche Gründe gibt Holmes für seinen Drogenkonsum an? Was verbindet Holmes mit Drogen? Was Watson?
- Damalige kulturelle Konnotation von Drogen (s. Infos unten)?
- Signifikanz der Rahmung der Novelle durch Holmes' Konsum von Drogen?

#### "Drugs

In the Victorian period, drugs such as cocaine, morphine and heroin were widely available and surprisingly accessible. Only the Pharmacy Act of 1868 prohibited the sale over the counter of the most widely used drug, opium, which for much of the period was easily bought in shops and chemists.

[...]

The inscription of drugs, especially opium, in Victorian literature has profound cultural and political implications. It is everywhere bound up with anxieties about Orientalism<sup>1</sup>, empire, nationhood and foreignness. The most famous account of opium-taking in the nineteenth century is that provided by Thomas De Quincey in *Confessions of an Opium-Eater* (1834). De Quincey describes opium as 'eloquent', because it appeared to 'speak' through him about the exotic worlds from which it was derived. In the passages of *Confessions* in which he describes his withdrawals from opium, for example, he feels tormented by 'crocodiles', by foreign and exoticized beasts. Much of his rhetoric also implies that he had been figuratively enslaved by opium [...]. The blissful fantasies De Quincey once enjoyed on opium – that is, the ability of opium to establish new territories in his mind – further led him to use an illuminating phrase to describe his withdrawals: 'opium had long ceased to found its empire on spells of pleasure'. In this case, De Quincey's reference to 'empire' implies that opium, and the otherworldliness it once created for the Englishman, acts to, as it were, counter-colonize his body. As with other

---

<sup>1</sup> „From the Renaissance period onwards, the Orientalists were largely British and French academics whose work it was to study the East. By the Victorian period, the 'discipline' of Orientalism included a range of European scholars, archivists, writers, travellers, explorers, missionaries, anthropologists and colonialists, all of whom contributed, in one way or the other, to the establishment of 'knowledge' of the Eastern cultures and languages which they came into contact with. [...] Nowadays, the concept of 'Orientalism' has a far broader definition. It now defines the ways in which 'knowledge' of the East is constructed both *by* and *for* the West.“ (Purchase 2006, p. 102f.)

drugs such as sugar and tobacco, which are steeped in British imperial history, the abuse of which also means their pleasures turn to pain, De Quincey's opium use appropriates his body, as if avenging the violence that was the drug's origin."

Sean Purchase, *Key Concepts in Victorian Literature*. Houndmills: Palgrave Macmillan, 2006. p. 48-49.

## The Indian Mutiny (1857/58)

„Edward Moneys *The Wife and the Ward*, erschienen im Jahr 1859, ist der erste britische ‚Mutiny‘-Roman, dem über einhundert weitere Vertreter dieses außerordentlich populären Genres folgen sollten. [...] In *The Wife and the Ward* dämonisiert die auktoriale Erzählinstanz den [indischen] Prinzen [Nana Sahib, der gegen die Briten kämpfte,] mit Hilfe christlichen Paradigmen: Nana Sahib erscheint als Personifikation des Teufels. Nicht selten wird der indische Aufstand in der viktorianischen *romance* auf solche Weise zu einem Kampf christlicher Ritter gegen die Mächte der Finsternis, von Licht gegen Dunkel, Gut gegen Böse, wohlthätiger Zivilisation gegen inhumane, bestialische Grausamkeit stilisiert.[...]

Der Begriff ‚indische Aufstand‘ bezieht sich auf eine Revolte der kolonisierten Bevölkerung Nord- und Zentralasiens gegen die Herrschaft der britischen East India Company in den Jahren 1857/58. Der Aufstand begann als Meuterei sog. Sepoys – indischer Söldner im Dienste der Handelsgesellschaft, mit deren Hilfe die Briten nach und nach weite Gebiete des Subkontinents erobert hatten. Auslöser des Aufstands war die Einführung des neuartigen, im Krimkrieg bereits erprobten Enfieldgewehrs in den indischen Söldnerheeren. Vor dem Laden der Waffe mussten die Soldaten mit ihren Zähnen ein eingefettetes Papier von den mit Kugel und Schießpulver gefüllten Patronen abziehen. Es kam der – offenbar keineswegs unbegründete Verdacht auf, dass die Briten Tierfette als Schmiermittel eingesetzt hatten. Da ein großer Teil des Söldnerheeres aus Hindus und Moslems bestand, führten diese Gerüchte schnell zu Unruhen. Denn der Kontakt mit Rinderfett hätte für die hinduistischen Sepoys [...] zum Verlust ihrer Kaste geführt; Schweinefett hätte die Moslems besudelt.

Am 10. Mai 1857 meuterten indische Soldaten in der Garnisonsstadt Meerut im Norden des Landes. Sie wurden in Ketten gelegt und zu mehreren Jahrzehnten Zwangsarbeit verurteilt. Mit ihrer Befreiung durch indische Kameraden begann die Revolte. Die aufständischen Truppen [...] besetzten [...] [Delhi], plünderten, töteten Europäer und indische Christen und riefen den letzten Mogul [...] als Herrscher über ganz Indien aus. Die Revolte erfasste schnell weite Teile Nord- und Zentralasiens. [...] Die Briten waren überrascht; ihr militärischer Gegenschlag [...] war zunächst wenig erfolgreich. Erst im Frühjahr 1858 hatten die Briten das Land weitgehend zurückerobert. Bei der Rache an den Indern gingen die Briten mit äußerster Grausamkeit vor [...].

[...] [D]as, was in dieser Studie einigermaßen neutral als ‚indischer Aufstand‘ bezeichnet wird, [figuriert] in Großbritannien bis heute unter dem herabsetzenden und negativ konnotierten Begriff der Meuterei (‚Indian Mutiny‘) [...], in Indien dagegen [wird es] nicht selten als ‚First War of Independence‘ gefeiert [...]. Bereits mit der Wahl eines dieser Begriffe ändert sich beinahe alles, woraus sich das Ereignis ‚1857/58‘ konstituiert: die beteiligten Personen, die Frage, welche Partei im Recht war, und die Bedeutung des Ereignisses für den weiteren Verlauf der Geschichte.

Die außerordentliche Folgelastigkeit der Geschehnisse von 1857/58 ergibt sich in britischer Perspektive aus der Tatsache, dass die Herrschaft der East India Company nach der ‚Mutiny‘ beendet und die Kolonie unter die direkte Kontrolle der britischen Regierung gestellt wird.“ → „Übergang von einem *informal Empire* zu einem *formal Empire*.“

Astrid Erll. 2007. *Prämediation – Remediation. Repräsentationen des indischen Aufstands in imperialen und post-kolonialen Medienkulturen (von 1857 bis zur Gegenwart)*. Trier: WVT, S. 1-8. (Vollständiges Kap. bei DOTLRn hinterlegt)